

## Die galizischen Schulen im Krieg.

Ein Mittelschullehrer schreibt uns aus Galizien: „Hochgeehrte Redaktion! Gestatten Sie mir, im Anschlusse an den Artikel in der ‚Zeit‘ vom 7. d. ‚Schulfragen‘ als Schulmann einige Betrachtungen anzuknüpfen, die sich auf das Schulwesen in Galizien beziehen. Wenn das Bild der geistigen Erziehung unserer Schuljugend in allen Provinzen sowohl Oesterreichs als auch Deutschlands recht traurig ist und trübe Aussichten für die Zukunft eröffnet, so sind die Zustände bei uns in Galizien in dieser Beziehung noch schlimmer. Der Krieg, dessen Härten das unglückselige Land am stärksten zu fühlen bekam, hat in dem gesamten Schulleben viel Unheil angerichtet. Infolge der Kriegereignisse wurde der Unterricht in den meisten Schulen unterbrochen, und zwar durchschnittlich für das ganze Jahr. Wenn man von dem kleinen Prozentsatz jener Schüler absieht, die sich in der glücklichen Lage befanden, ihre Studien an deutschen und tschechischen Anstalten oder in den polnischen Spezialkursen fortsetzen zu dürfen, so kann man ohne Ueber-treibung sagen, daß diese ganze Zeit hindurch unsere Schuljugend ohne jegliche pädagogische und erzieherische Leitung blieb. Es ist selbstverständlich, daß nicht nur gewaltige Lücken in den Kenntnissen der Schüler gerissen, sondern auch allgemeine Vernachlässigung und geistiger Rückstand bewirkt wurden. Dazu kommt noch der moralische Schade, den unsere Jugend während und infolge der Russen-herrschaft erlitten hat. Man muß bedenken, daß in den kleineren von den Russen besetzten Städten Galiziens Zustände eingetreten waren, die jeglicher Moral, sowohl im öffentlichen als auch im privaten Leben spotteten. Das schlechte Beispiel der russischen Soldaten und Offiziere, Hunger und Not, die erlahmte Aufsicht der Eltern, das alles leitete die jugendlichen Gemüter auf die abschüssigen Bahnen moralischen Verfalles, wenn nicht geradezu des Verbrechens. Nun gilt es, den Schaden gutzumachen, und uns Lehrern kommt die ungemein schwierige Aufgabe zu, durch gesteigerte Arbeit die Lücken auszufüllen und die geistige Entwicklung unserer Jugend zu fördern und wenn möglich die letzten Spuren des schädlichen Einflusses auf die Moral der Schüler mit Stumpf und Stiel auszurotten. Den Uebelständen soll mit Zustimmung des Unterrichtsministeriums durch die Schaffung kombinierter Klassen in allen Mittelschulen entgegengewirkt werden. Im Laufe eines Schuljahres, das auf 12 Monate ausgedehnt wurde, soll der Lehrstoff zweier Jahrgänge bewältigt werden. Ausgenommen ist nur die erste Klasse. Diese von den meisten galizischen Pädagogen als *malum necessarium* bezeichnete Einrichtung hat die gute Seite, daß die im Lande zurückgebliebenen Schüler gegenüber ihren anderen Kollegen nicht zu kurz kommen und keinen Zeitverlust beklagen. Dieser Lehrplan stellt natürlich weit größere Anforderungen an die Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit der Mittelschullehrer, um so mehr, als sie meistens bei erhöhter Stunden-zahl arbeiten. Es müssen ja auch die einberufenen Kollegen vertreten werden. Trotzdem aber bleibt der Erfolg dieser mühevollen und doch so wichtigen Arbeit für die Zukunft illusorisch, solange unsere Mittelschulen keine sichere Garantie für den Abschluß ihres pädagogischen sowie didaktischen Pensums haben. Diese Garantie kann uns nur die Re-gierung bieten, wenn sie die Interessen der Schule und der Jugend in wohlwollendster Weise berücksichtigt. Mit dem ökonomischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau Galiziens hat man bereits begonnen, diesem sollte sich ein Aufbau des geistigen und kulturellen Lebens anschließen, und der Schule muß dabei wohl der erste Platz eingeräumt werden. Die Sorge um die Schule darf man jetzt nicht aus den Augen lassen, man darf sie nicht

anderen Interessen des sozialen und politischen Lebens aufopfern — nicht einmal militärischen Rücksichten. Die Schule arbeitet ja für die Zukunft.“